

# Transformative Justice

## Von Gaby Temme

Alternative Konfliktregelungsansätze (wie zum Beispiel der TOA<sup>1</sup>) können zur Manifestierung ungerechter sozialer Strukturen führen (vgl. Dyck 2008: 531/532; Temme 2008). Dies kann – so *Transformative Justice* – nur vermieden werden, wenn bei jeder konkreten Konfliktregelung die Bedingungen der Sozialstruktur berücksichtigt, reflektiert und langfristig verändert werden. Darüber hinaus ist ein Initiieren und Begleiten von kurz-, mittel- und langfristigen Veränderungsprozessen im Hinblick auf die Sozialstruktur notwendig. Mit der Frage, warum und wie dies geschehen soll und kann, beschäftigt sich *Transformative Justice*. Deren Grundzüge werden im vorliegenden Beitrag dargestellt.

## Ziele von Transformative Justice

Die Ziele der Vertreter\*innen der *Transformative Justice* sind (Wozniak 2008a: 22-23 m.w.N.): die Veränderung der Sozialstruktur, die dem Konflikt zugrunde liegt und die Sicherheit durch *Community-Building* über die Konfliktregelung. Die Ansätze der *Restorative Justice*, die den sozialen Frieden und das Ideal menschlicher Beziehungen – auch langfristig gesehen – in den Mittelpunkt stellen, werden teilweise ebenfalls als *Transformative Justice* bezeichnet (vgl. Sullivan/Tiftt 2008).

Der Ausgangskonflikt kann ein strafrechtlicher sein, muss es aber nicht. In die Konfliktregelung werden alle Konfliktbeteiligten, nicht nur die durch das Strafrechtssystem zunächst als Beschuldigte/Täter\*innen und Geschädigte/Verletzte Bezeichneten, mit einbezogen (vgl. Harris 2008; Llewellyn/Howse 1998). Letztendlich geht es um eine Veränderung der den Konflikten zugrundeliegenden Sozialstruktur. Sofern sich die Frage stellt, ob das Leiden eines Individuums in Kauf genommen werden darf oder sogar muss, um eine Strukturver-

änderung herbeiführen zu können, lehnt dies die *Transformative Justice* ab (vgl. Mobbley/Pepinsky/Terry 2008: 112-113).

Im Folgenden werden die Grundgedanken der *Transformative Justice* anhand des Sammelbandes von John F. Wozniak u.a. (2008) und des Werkes von Ruth Morris (2000) dargestellt. Diese beiden Werke thematisieren einerseits die theoretische Fundierung (Wozniak u.a.) und andererseits die konkrete praktische Umsetzung (Morris). Weitergehende Überlegungen im Sinne der Aufarbeitung von Kriegsverbrechen werden über die Werke von Leora Bilsky (2004) und Birgit Schwelling (2012) nur kurz angedeutet.

## Transformative Justice als Peacemaking Criminology

Wozniak u.a. (2008) betrachten *Transformative Justice* als der *Peacemaking Criminology* zugehörig. Nach Wozniak (2008a: 10-11) sieht die *Peacemaking Criminology* Kriminalität als Form des menschlichen Leidens an. Das Ziel ist es, die Gründe für das menschliche Leid in der Gesellschaft zu finden. Die Gründe für Kriminalität liegen in der Fehlannahme, dass nicht alle in der Gesellschaft miteinander verbunden sind, und darin, dass Unterschiede zwischen Menschen mit deren Wert gleichgesetzt werden. Das Strafrechtssystem befördere negativen Frieden. Demgegenüber wolle *Peacemaking Criminology* eine friedliche Gesellschaft fördern über die Implementierung von *Mediation*, *Konfliktlösungen*, *Versöhnung* und *Community orientierter Präventionsarbeit* als Alternativen zu der Bestrafung der Täter\*innen und der Nutzung des Gefängnisses als allgemein anerkannter Reaktionsstrategie. Im Gegensatz zum Strafrechtssystem und der hinter ihm stehenden Theorien (vgl. Domenig 2008), will der Ansatz der *Peacema-*

## Gaby Temme

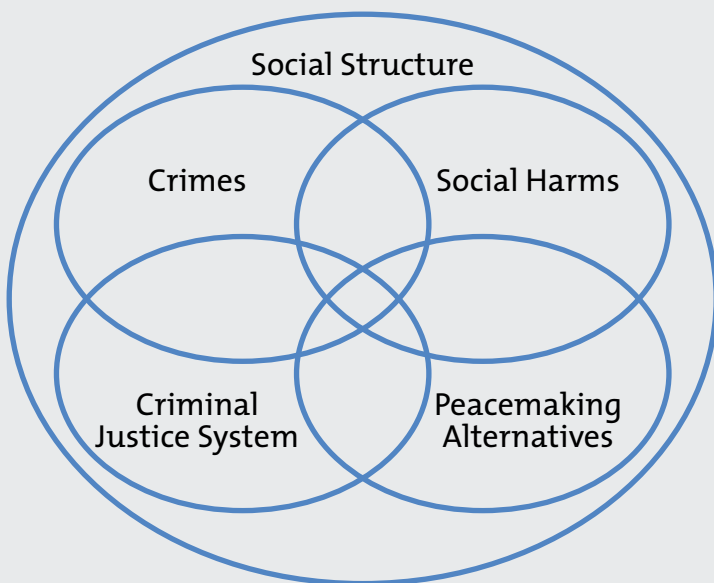
*ist Professorin für Strafrecht, Jugendstrafrecht, Strafvollzug, Recht der Straffälligenhilfe und Kriminologie an der Hochschule Düsseldorf. U.a. beschäftigt sie sich mit der Erforschung von Verbindungslinien zwischen Kriminologie und Friedens- und Konfliktforschung.*



<sup>1</sup> Die Problematik dieser Bezeichnung wurde erneut durch Klocke (2013: 19) verdeutlicht.

king Criminology den positiven Frieden herbeiführen. *Richard Quinney* definiert positiven Frieden wie folgt: „[It] is the attention given to all things, most of them structured in the society, that causes crime, that happens before crime occurs.“ (Quinney 2000: 28, zitiert nach Wozniak 2008b: 185). Positiver Frieden „exists when the sources of crime – including poverty, inequality, racism and alienation – are not present. There can be no peace – no positive peace – without social justice.“ (Quinney 2000: 205, zitiert nach Whitehead/Gillespie/Braswell 2008: 242). Als grundlegende Perspektiven der Peacemaking Criminology, und damit auch der Transformative Justice, werden zahlreiche und unterschiedliche Quellen genannt (vgl. im Einzelnen Wozniak 2008c: 153 m.w.N.). Das zusammenfassende theoretische Modell will die Sozialstruktur mit ihren Verbindungslinien zur Kriminalität, dem Strafrechtssystem, sozialem Schaden, Leid, Verletzungen und friedensstiftenden Alternativen betrachten und analysieren (Wozniak 2008c: 156; vgl. Abb. 1 von Wozniak).

Prinzipien der Umsetzung der Peacemaking Criminology und Transformative Justice müssen sein: die Anerkennung der Verbundenheit der Individuen („Connectedness“), die Sorge um – und das Sorgen füreinander („Care“) und das Achten aufeinander („Mindfulness“) (vgl. Wozniak 2008b: 169). Besonders hervorgehoben wird durch die einzelne Autoren\*innen des Sammelbandes in Bezug auf die Arbeiten von Quinney und die Relevanz für die Transformative Justice dessen persönliches Engagement (Mobby/Pepinsky/Terry 2008: 110) und der Wandel der eigenen Sichtweisen im Leben (Wozniak 2008b: 179) sowie die Zentralität der Erkenntnis, dass positiver Frieden bei demjenigen anfängt, der ihn fordert (Wozniak 2008c: 160). Positiver Frieden und die damit verbundenen Strukturveränderungen im Hinblick auf die Sozialstruktur und das Strafrechtssystem sind nur durch eine veränderte eigene Lebenseinstellung und das Leben, der geforderten Werte möglich (Wozniak 2008b: 179; 2008a: 21). „We cannot transform the world unless we are open to transforming ourselves, and this entails compassion and kindness.“ (Pepinsky/Quinney zitiert nach McDermott 2008: 84). Dementsprechend ist eine praktische Maßnahme der Peacemaking Criminology und Transformative Justice das Lehren von Inhalten des Ansatzes an Bildungseinrichtungen (Braswell/Whitehead 2008).



Peacemaking Criminology Theoretical Model, Wozniak (2008c: 156)

### Transformative Justice in der Praxis der Sozialen Arbeit

Aus praktischer Perspektive verdeutlicht auch Morris (2000) die Relevanz des eigenen Selbstverständnisses. Zudem weist sie darauf hin, dass Sozialstrukturveränderungen nur über persönlichen Einsatz und die Wahrnehmung von sozialstrukturellen Problematiken erreichbar sind. Das Zuhören sei dabei zentral. Mit der eigenen Wahrnehmung und Reflexion sowie der Kunst, anderen zuhören zu können, beginnt nach der Darstellung von Morris der Prozess der Transformative Justice. Als praktische Modelle der Transformative Justice bezeichnet Morris das Family und Community Group Conferencing sowie Native Sentencing und Healing Circles (2000: 19). Anhand weiterer Programme wie Victim-Offender-Reconciliation, VORP (Treffen von Mördern bzw. Mörderinnen und Vergewaltigter\*innen mit ihren Opfern

bzw. deren Angehörigen), Treffen von Sexualstraftäter\*innen und der Nachbarschaft, in die sie nach der Entlassung ziehen werden, verdeutlicht sie die Zentralität eines Treffens zwischen den Beteiligten, um den Bedürfnissen aller Betroffenen Rechnung zu tragen, wie es das Strafrechtssystem nicht tut (vgl. Morris 2000: 137-153). Weitere praktische Umsetzungen sieht sie in den Prozessen der Vergebung<sup>2</sup> und in der Verbreitung der konkreten Geschichten über Vergebung, die zu Heilungsprozessen führen können (Morris 2000: 21), Fürsprachen der Gesellschaft für den\*die Täter\*in im Rahmen des Gerichtsverfahrens (Morris 2000: 142-144), die Berücksichtigung von Generationenerbschaften (z.B. Schwarz-Weiß in den USA und damit heute noch verbundene sozialstrukturelle Ungerechtigkeiten z.B. ökonomischer Natur) durch gemeinsame Aktionen wie z.B. den Richmond Unity Walk (Morris 2000: 150 -153) sowie die Transformation der eigenen Wahrnehmung (Morris 2000: 86).

An diesen Beispielen zeigt sich, dass Morris nicht von einer vollständigen Abschaffung des Strafrechtssystems ausgeht, sondern von Lösungen außerhalb des Strafrechtssystems, die sich auf die Sozialstruktur beziehen und von solchen im Vorfeld oder im Rahmen des Strafrechtssystems, die den Bedürfnissen der konkret Beteiligten Rechnung tragen: „...transformative processes enable the wider community to participate in denouncing crime, supporting victims, and building true solutions. They also enable the wider community to take responsibility for the underlying causes of crime: poverty, abused children, unemployment, discrimination, and other deep social problems.“ (Morris 2000: 254).

Zu Restorative Justice grenzt sie Transformative Justice wie folgt ab: „Restorative justice includes victims and focuses on those healing questions. But even restorative justice does not go far enough. It still accepts the idea that one event now defines all that matters of right and wrong – it leaves out the past, and the social causes of all events...Transformative justice takes into account the past, and it recognizes distributive justice.“ (Morris 2000: 4-5). „Transformative justice sees crimes as an opportunity to build a more caring, more inclusive, more just

community...[s]afety and security...come from building community where because we have cared for and included all, that community will be there for you, when trouble comes to us. For trouble comes to us all, but trouble itself is an opportunity.“ (Morris 2000: 21).

Eine Transformative Justice sieht sie nur dann als gegeben an, wenn ungerechte Sozialstrukturen, die durch die vorherigen Generationen produziert worden sind und bis heute fortwirken, aufgebrochen und über eine Sensibilisierung der heutigen Generationen und deren aktiven Reaktionen auf die Ungerechtigkeit letztendlich aufgelöst werden (Morris 2000: 152). Um die Sozialstruktur zu ändern, sind nach Morris (2000: 207) drei Aspekte zentral: das direkte Handeln, die Einbeziehung der Community und die Lobbyarbeit. Direktes Handeln beschreibt sie wie folgt: Demonstrieren, Briefe schreiben, Petitionen einreichen, Telefonieren, Treffen mit Offiziellen, Initiierung von Modellprojekten. Dadurch sollen Politiken geändert und Teile der alten nicht funktionierenden Praxen beseitigt werden. Als ein zentrales Moment in allen Prozessen beschreibt Morris die Vergebung (2000: 155-203). Es handele sich bei der Vergebung um einen Akt des Gebens und Nehmens. Vergebung ermögliche es den Opfern, ihr Leben in der Zukunft fortzusetzen, während Rache sie in der Vergangenheit festhalte (Morris 2000: 178-198). Anhand der Gruppe „Murder Victims´ Families for Reconciliation“ verdeutlicht Morris zudem, dass Vergebung der erste Schritt zu einer Versöhnung ist. Einer Versöhnung mit sich selbst, dem\*der Täter\*in und der Gesellschaft, die die sozialstrukturellen Bedingungen für die Opferwerdung gesetzt hat (Morris 2000: 190-191).

### Transformative Justice nach Kriegsverbrechen

Bilsky (2004) wendet sich der Frage zu, wie über Gerichtsverfahren nach Kriegsverbrechen eine kollektive Identität zwischen zerstörten Bevölkerungsgruppen entstehen und im Sinne einer endgültigen Konfliktregelung wirken kann. Damit beschäftigt sich – teilweise ähnlich wie Bilsky, aber ohne Verwendung des Konzeptes Transformative Justice und mit anderen Umsetzungsformen – auch der Sammelband von Schwelling (2012).

<sup>2</sup> Zur Problematik und dem unterschiedlichen Verständnis dieses Konzeptes vgl. Klocke (2016).

## Transformative Justice und 'Heilung'

Die wesentlichen Aspekte von Transformative Justice lassen sich wie folgt zusammenfassen: Transformative Justice will über dialogische Aushandlungsprozesse ausgelöst durch Konflikte bewirken, dass eine Verantwortungsübernahme der Beteiligten inklusive der Gesellschaft erfolgt. Es soll ein über mehrere Generationen beständiger Veränderungsprozess zur Stärkung der Bindungen in der Gesellschaft, der Veränderung der Sozialstruktur und damit der Förderung des sozialen Friedens bewirkt werden.

Wie bei diesem Verständnis die Thematik der 'Heilung' einbezogen werden kann, deutet sich bei der obigen Darstellung der Ansätze an. Eine weitergehende wissenschaftliche Untersuchung müsste erst noch stattfinden. Diese wird wiederum geprägt sein von der Proble-

matik, dass sowohl bei Restorative Justice als auch bei Transformative Justice unterschiedliche Disziplinen und Sichtweisen sich unter den beiden Konzepten vereinen. Das bedeutet die teilweise fehlende Übereinstimmung der Deutung der Aspekte 'Vergebung', 'Versöhnung', 'Heilung', 'Gerechtigkeit' etc. Dieser Beitrag sollte nur einen ersten Einblick in das Grundverständnis von Transformative Justice geben. Insofern – ‚schlicht‘ formuliert – soll Transformative Justice zur Heilung von menschlichen Beziehungen in der Gesellschaft führen. Diese Heilung wird über dialogische Aushandlungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen (vgl. Temme 2016: 156-160 m.w.N.) bewirkt – unter Einbeziehung ungerechter Sozialstrukturen als Grund für Konflikte und zukünftige Konflikte und deren Veränderung.

### Literatur:

**Bilsky, Leora (2004):** Transformative Justice. Israeli Identity on Trial, Michigan, University of Michigan Press.

**Braswell, Michael/Whitehead, John T. (2008):** In the Beginning was the Student: Teaching Peacemaking and Justice Issues; in: Wozniak, John F./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 207-221.

**Domenig, Claudio (2008):** Restorative Justice und integrative Symbolik. Möglichkeiten eines integrativen Umgangs mit Kriminalität und die Bedeutung von Symbolik in dessen Umsetzung, Bern u.a., Haupt-Verlag.

**Dyck, David (2008):** Reaching toward a structurally responsive training and practice of restorative justice; in: Sullivan, Dennis/Tift, Larry (Hg.): Handbook of Restorative Justice. A Global Perspective, London/New York, Routledge, 527-545.

**Harris, M. Kay (2008):** Transformative Justice. The transformation of restorative justice; in: Sullivan, Dennis/Tift, Larry (Hg.): Handbook of Restorative Justice. A Global Perspective, London/New York, Routledge, 555-566.

**Klocke, Gabriele (2016):** Vergebung und Restorative Justice; in: Ochmann, Nadine/Schmidt-Semisch, Henning/Temme, Gaby (Hg.): Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen, Wiesbaden, VS-Verlag, 189-205.

**Klocke, Gabriele (2013):** Entschuldigung und Entschuldigungsannahme im Täter-Opfer-Ausgleich. Eine soziolinguistische Untersuchung zu Gesprächsstrukturen und Spracheinstellungen, Frankfurt a.M., Peter Lang.

**Llewellyn, Jennifer J./Howse, Robert (1998):** Restorative Justice – A Conceptual Framework. Prepared for the Law Commission of Canada; abrufbar unter: [http://www.lcc.gc.ca/en/themes/sr/howse/howse\\_main.asp](http://www.lcc.gc.ca/en/themes/sr/howse/howse_main.asp) [16.04.03].

**McDermott, M. Joan (2008):** On Moral Enterprises, Pragmatism and Feminist Criminology; in: Wozniak, John F./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 83-98.

**Mobbey, Alan/Pepinsky, Hal/Terry, Chuck (2008):** Exploring the Paradox of the (Un)reality of Richard Quinney's Criminology; in: Wozniak, John F./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 99-113.

**Morris, Ruth (2000):** Stories of Transformative Justice, Toronto, Canadian Scholars' Press Inc.

**Schwelling, Birgit (Hg.) (2012):** Reconciliation, Civil Society, and the Politics of Memory. Transnational Initiatives in the 20th and 21st Century, Bielefeld, Transcript-Verlag.

**Sullivan, Dennis/Tift, Larry (Hg.) (2008):** Handbook of Restorative Justice. A Global Perspective, London/New York, Routledge.

**Temme, Gaby (2016):** Restorative Justice als Healthy Justice. Ein Überblick; in: Ochmann, Nadine/Schmidt-Semisch, Henning/Temme, Gaby (Hg.): Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen, Wiesbaden, VS-Verlag, 141-165.

**Temme, Gaby (2008):** Restorative Justice – ein Gegenmodell im Sinne des Abolitionismus?; in: KrimJ 40, 2, 83-96.

**Whitehead, John T./Gillespie, Wayne/Braswell, Michael (2008):** The Future of the Peacemaking Perspective; in: Wozniak, John F./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 231-250.

**Wozniak, John F. (2008a):** Introduction to Transformative Justice: Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney; in: ders./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 1-30.

**Wozniak, John F. (2008b):** The Relevance of Richard Quinney's Writings on Peacemaking Criminology: Toward Personal and Social Transformation; in: ders./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 167-190.

**Wozniak, John F. (2008c):** Toward a Theoretical Model of Peacemaking Criminology: An Essay in Honor of Richard Quinney; in: ders./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.): Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books, 141-161.

**Wozniak, John F./Braswell, Michael C./Vogel, Ronald E./Blevins, Kristie R. (Hg.) (2008):** Transformative Justice. Critical and Peacemaking Themes Influenced by Richard Quinney, Plymouth, Lexington Books.